

stimmung mit der in Rede stehenden Form, und meiner Ueberzeugung nach ist sie identisch mit derselben.

Die an meinen trockenen Exemplaren vorgenommenen Messungen ergaben:

	Länge des Köpfchens.	Länge der ganzen Blüthe.	Länge der Blüthenröhre.
bei <i>C. flavispina</i> Boiss. . . .	19—21 ^{mm}	14—15 ^{mm}	6—7 ^{mm}
bei <i>C. nevadense</i> Boiss. . . .	29—31	19—21	6—7
bei <i>C. flavispina</i> × <i>gregarium</i> . . .	29—31	19—21	8—9
bei <i>C. gregarium</i> Willk. . . .	30—32	24—25	12—13
	Länge d. ungetheilt. Blumenkrone.	Länge der Blumenzipfel.	Länge des Pappus.
bei <i>C. flavispina</i> Boiss. . . .	4 ¹ / ₂ —5 ^{mm}	4 ¹ / ₂ —5 ^{mm}	11—12 ^{mm}
bei <i>C. nevadense</i> Boiss. . . .	6 —7	6 ¹ / ₂ —7	16—17
bei <i>C. flavispina</i> × <i>gregarium</i> . . .	5 —6	6 —7	16—18
bei <i>C. gregarium</i> Willk. . . .	5 —6	5 —6	20—22

Auffällig erscheint hierbei, dass zwar die Länge der ganzen Blüthe bei beiden Hybriden sich gleichstellt, dass dagegen die Blüthenröhre verhältnissmässig zu kurz erscheint und nicht länger ist als bei *C. flavispina*. Ich erkläre mir diesen Umstand dadurch, dass die bezüglichen Individuen noch nicht vollkommen zur Blüthe entwickelt waren, und dass gerade erst bei voller Entwicklung noch eine Streckung der Röhre eintritt.

Das Vorkommen dieses Bastartes scheint ziemlich beschränkt zu sein, im Prodr. Fl. hisp. wird als Standort Baranco de Trevelez, am Südabhange der Nevadakette angegeben, ich fand die grössere Form in einigen Stücken unweit des Cortijo de St. Geronimo gegen den Picacho hin, mehr verbreitet ist er an den grasigen Abhängen des Monte Tesoro, auf der Tour zwischen dem Cortijo de St. Geronimo und dem Cerro Trevenque, wo man die ganze Formenreihe im mannigfachsten Wechsel zu beobachten im Stande ist.

Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

XCVII.

1890. *Fritillaria tenella* M. B. — Im südöstlichen Vorlande des Biharergebirges an grasigen Orten zwischen Gebüsch auf dem Inselberge Mocra bei Boros Jenő im Arader Komitate. (Heuffel in Reichenb. Fl. excurs. p. 140 15.)

1891. *Fritillaria Meleagris* L. — Auf feuchten Wiesen bei Vécs am Fusse der Matra. (Kit. in Addit. 30.)

1692. *Lilium Jankae*. — Zwiebel eiförmig aus länglich-lanzettlichen, fleischigen, gelben, sich dachziegelförmig deckenden Blättern gebildet. Stengel $\frac{1}{2}$ —1 Meter hoch, aufrecht, kahl, das unterste Fünftel oder Sechstel desselben fast nackt, mit nur wenigen entfernt stehenden Blättern besetzt, welche zur Zeit der Blüthe meist schon verwelkt sind und sich abgelöst haben; weiter aufwärts ist der Stengel gleichmässig und dicht beblättert und erst knapp unterhalb der Inflorescenz wieder mit etwas mehr auseinandergerückten Blättern besetzt. Die mittleren Blätter 50—100^{mm} lang, 7—28^{mm} breit, aufrecht abstehend, verlängert-länglich-lanzettlich, gegen die Basis und Spitze verschmälert, die Spitze abgestumpft, kallös, die Unterseite von 5—7 primären Längsnerven durchzogen, welche durch wenig in die Augen fallende, den Primärnerven fast parallele und nur an ihren Enden schräg verlaufende Anastomosen verbunden sind. Die Primärnerven, die kräftigeren Anastomosen und die Blattränder von weisslichen Trichomen dicht gewimpert, flaumig. Die obersten, unter der Inflorescenz stehenden, lockerer gestellten Laubblätter, so wie jene, welche in die Inflorescenz eingeschaltet sind, kürzer und breiter als die Laubblätter, welche das Mittelstück des Stengels bekleiden, in der Nervatur und Bekleidung aber mit diesen übereinstimmend. — Die Inflorescenz eine arnblüthige Traube. Die einzelnen Blüthen zur Zeit der Anthese nickend oder hangend an langen, aufrecht abstehenden, gegen ihr Ende gekrümmten Stielen. Die Blätter des Perianthiums 53—56^{mm} lang, 8—13^{mm} breit, zur Zeit der vollen Blüthe ähnlich jenen des *Lilium Martagon* halbhögenförmig zurückgekrümmt, im Umriss länglich-lanzettlich, von einem dicklichen stumpfen, feinflaumigen, an der oberen Seite etwas ausgehöhlten Spitzchen abgeschlossen, gegen die Basis zu in einen 10—15^{mm} langen und 3^{mm} breiten, am Rande schmal häutig berandeten Nagel zusammengezogen. Die zurückgekrümmte Platte der Perigonblätter gelb, in der Umgebung der Nektar-Rinne gegen den Nagel zu unregelmässig geriffelt und papillös und meist von schwarzen Punkten und Strichelchen gesprenkelt. Die Filamente 25—28^{mm} lang, lineal, bis zu $\frac{1}{4}$ ihrer Länge häutig berandet, gegen die Antheren zu pfriemlich verschmälert; die Antheren menigroth, 7^{mm} lang und 2^{mm} breit. Fruchtknoten prismatisch dreikantig, mit stumpfen Kanten und vertieften Seiten, nach vorne zu etwas verdickt, 16—18^{mm} lang, 4^{mm} breit. Griffel 13—14^{mm} lang, an der Basis 2^{mm} dick, gegen die kopfförmige dreiwulstige Narbe zu keulig verdickt. Kapsel 30—45^{mm} lang, 20—24^{mm} breit, aufrecht an aufrechten Stielen, verkehrt eiförmig, stumpf dreikantig, mit gerundeten Kanten, gegen den Fruchtsiel stark verschmälert, oben gestutzt-gerundet.

Die Exemplare aus der alpinen Region sind niedriger und mit verhältnissmässig breiteren Blättern besetzt als jene von den Wiesen des Berglandes. — An einem sehr üppigen im botanischen Garten in Innsbruck kultivirten Exemplare fand ich die Filamente der benachbarten Pollenblätter zu zwei und zwei im unteren Drittel, ja selbst bis zu $\frac{2}{3}$ verwachsen, aber niemals wie bei dem verwandten *L. mona-*

Lilium M. E. sämtliche Pollenblätter einer Blüthe verbunden. An den Blüthen der wildgewachsenen Exemplare sind sämtliche Filamente bis zum Grunde frei.

Von den zunächst verwandten Arten unterscheidet sich das in den Pyrenäen heimische *Lilium pyrenaicum* Gouan durch die doppelt schmalere lanzettlich-linealen oder fast linealen, nur am Rande fein flaumig gewimperten, an den Nerven aber kahlen Blätter und die kürzere Kapsel, das im Kaukasus heimische *Lilium Scoticianum* Fisch. et Lalem (= *L. colchicum* Stev.), welches im Zuschnitte und in der Bekleidung der Laubblätter sehr ähnlich ist, durch die doppelt grösseren Blüthen, das in Krain und in den angrenzenden Karstländern heimische *Lilium carniolicum* Bernh. durch die spitzen nicht mit einem stumpfen Kallus endigenden, nach oben zu an Länge und Breite gleichmässig abnehmenden Laubblätter. Auch ist *L. carniolicum* gewöhnlich einblüthig und seine Perigone sind in der Regel hell zinnberroth; doch fand ich im Jahre 1864 an der Südseite des Krainer Schneeberges auch mehrblüthige Exemplare, deren Perigone gelb gefärbt waren gleich jenen des *L. Jankae*, *L. pyrenaicum* und *L. Scoticianum*, die aber durch die oben angegebenen Merkmale an den Laubblättern zu unterscheiden sind.

Als Syn. ist hierzusetzen: *Lilium pyrenaicum* Baumg. Fl. Transs. I. p. 301; — *Lilium albanicum* Heuffel in Enum. pl. Banat. p. 209; Neireich Aufzähl. Ung. Pfl. S. 51. u. Nachtr. zu d. Aufz. S. 17; Diagn. p. 123.

Lilium albanicum Grisebach in Spicil. fl. rum. et bithyn. 385 wird von dem Autor „foliis reticulato-venosis, margine scabris, subtus glabris, antheris flavis“ diagnosticirt und weiterhin von demselben gesagt, es unterscheide sich von *L. pyrenaicum* durch doppelt schmalere und kürzere Perigonzipfel, während die Perigonzipfel des *L. Jankae* breiter und länger sind als jene des *L. pyrenaicum* Gouan. Auch werden dem *L. albanicum* von Grisebach ein „caulis infra medium aphyllus, folia sursum decrescentia praecipue latitudine, nervis 5—7 distantibus et reti venarum connexis, venis copiosis anguste areolatis“ zugeschrieben und es kann daher *Lilium albanicum* nicht *Lilium pyrenaicum* Baumg. sein, von welchem letzterem Grisebach muthmasste, es könnte sich dasselbe mit der von ihm auf dem Berge Kobelitz im Scardus gefundenen Lilie als identisch herausstellen.

Ich habe das oben beschriebene *Lilium*, welches eine Zierde der ungarischen Flora ist, nach meinem um dieses Florengebiet hochverdienten Freunde V. v. Janka benannt, welcher nicht nur den Baumgarten'schen Standort dieser Pflanze besonders aufsuchte und mir von demselben Zwiebel zur Kultur im Innsbrucker botanischen Garten sendete, sondern auch die Beziehungen dieser Lilie zu *L. pyrenaicum* Gouan, *L. Scoticianum* Fisch. et Lalleu. und *L. albanicum* Griseb. bereits richtig erkannte und sich über dieselben in der Oest. bot. Zeitsch. XVIII, 274 und in Adatok Erdély Fl. S. 170 (1876) verbreitete.

In den mit hohen Gräsern und üppigen Stauden bewachsenen Schluchten unter dem Gipfel des Bohodol im Petrossaerzuge des Bihariagebirges und an der Ostgrenze des hier behandelten Gebietes auf den „Gaur“ genannten Wiesen bei Verespatak. — Porphyrit, Trachyt, 500—1650 Met.

1693. *Lilium Martagon* L. — Auf Wiesen und an grasigen Plätzen am Rande und in den Lichtungen der Wälder. — Im mittlungsarischen Berglande bei Parád und auf dem Nagy Galya bei Solymos in der Matra; auf dem Nagyszál bei Waitzen; in der Magustagruppe auf dem Spitzkopf bei Gross Maros; in der Pilisgruppe bei Visegrad, Szt. László und Sct. Andrae, auf dem Kétagehegy bei Csév und auf dem Piliserberge (hier häufig), bei P. Csaba; ober dem Saukopf und in der Umgebung des Normabaumes oberhalb dem Auwinkel, auf dem Plateau des Schwabenberges und im Wolfsthal; in der Vértesgruppe bei Csákvár; im Bihariagebirge in der Umgebung von Rézbánya oberhalb der Piétra lunga, auf der Scirbina und im Valea sécca; in der Plesiugruppe auf dem Bratcoá bei Monésa; in der Vulcangruppe auf dem Suprapiétra pojénile bei Vidra; im tertiären Vorlande des Bihariagebirges bei Száldobágy nächst Grosswardein. — Im Gebiete vorherrschend auf Kalksubstrat, seltener auf tert. und diluv. Lehm und auf Trachyt. 220—1450 Met.

Puccinia Thümeniana n. sp.

Von Wilhelm Voss, Professor in Laibach.

An dieser Stelle habe ich im letzten Jahre*) ein *Aecidium* auf *Myricaria germanica* Desv. beschrieben, welches mir mein geehrter Freund, Prof. J. Gruber, aus Tirol mitbrachte. Ich nannte es *Aecidium incolens* in der Voraussetzung, dass es wohl längere Zeit als selbstständiger Pilz angesehen werden dürfte. Umsomehr war ich überrascht, als ich heuer vom Auffinder nicht, wie gewünscht, eine grössere Menge dieses *Aecidiums* erhielt, sondern eine neue Art der Gattung *Puccinia* mit ihrem *Uredo*. Sie wurde an derselben Stelle gesammelt wie im Vorjahre das *Aecidium*, und in seiner Zuschrift wurde das Bedauern ausgesprochen, letzteres nicht mehr in derselben Form auffinden zu können**).

Somit ist *Aecidium incolens* mihi nur als die Vegetationsform eines Parasiten zu betrachten, zu dessen Beschreibung ich noch folgendes hinzuzufügen habe.

Uredosporen kugelig, Episorium gelblich-braun gefärbt und glatt. Durchmesser 26—31 Mikromillim. (zumeist 29 Mikromillim.)

*) Oest. bot. Zeitung 1876, pag. 362.

**) Doch finden sich an einzelnen Zweigen noch deutliche Reste des *Aecidiums*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische
Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische
Botanische Zeitschrift = Plant Systematics](#)

and Evolution

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 027

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: Die Vegetations-
Verhältnisse des mittleren und östlichen
Ungarns und angrenzenden
Siebenbürgens. 401-404

